

# Der Täter entkam

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-439958>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**I**ch bin der Diktator Schreier,  
Und habe es nicht lapiert,  
Wie man bei uns in Zürich  
Schulfreundlichkeit praktiziert.

Die Lehrerschaft steht auf dem Punkte,  
Daß sie mit der Stadt prozessiert,  
Weil die, was den Lehrern zukommt  
Juristisch verlausuliert.

Ich denke, daß unseren Bürgern  
Die Haltung nicht sehr imponiert,  
Und hoffe zu Gunsten der Lehrer:  
Ihre Sache triumphiert!

#### Depeschen.

Zanger, 28. Februar. Der Maulesel, welchen Wilhelm II. anlässlich seines letztjährigen Besuches in Marokko geritten, ist gestern Nacht nach langem Leiden gestorben.

#### Der Täter entkam.

Den großen Herrn der herrlichen Rosaten  
Erfüllt es mit Gram,  
Sobald es heißt: sie konnten ihn nicht packen  
Der Täter entkam.

Verdrießlich ist's für hohe Mörderbündler  
Und völlig infam,  
Wenn hören müssen Volksglücksbegründer:  
„Der Täter entkam.“

Die Revolution hat „Ih n“ gepeinigt,  
Er machte sie lahm:  
Er hat mit Blut und Tod das Land gereinigt,  
Der Täter entkam!

So hat sich ein Vater des Land's betragen,  
Europa zur Scham.

Wie traurig, daß man immer noch muß sagen:  
„Der Täter entkam!“

#### Hochverehrte fastnachtmächtige Zuhörer!



Vielerorts bildet den Abschluß aller Fastnachtfreudigkeit der gefürchtete Aschermittwoch. Auf den blauen Montag und den roten Dienstag folgt übrigens zu jeder Zeit der gelbe Mittwoch. Aber diese Gelbheit bedeutet keine Gefahr, sondern schreckt viel eher vor dem Reihhaus ab. Wer gar zu leicht in den Abgrund steigt, wo das Reihhaus so loreleichtlich lockt, verliert halt oft seine finanzielle Moral, um wieder hinauf zu klettern. Gands- und Zuharbeit sind alsdann zu schwach. Das Auto zertrümmert sich. Drahtseil und Spektakulismus kommen zu spät, und der Belogipesti stürzt in den ökonomischen Sumpf. Jeder vorsichtige Denkmensch hängt sich also zerknirscht an den Aschermittwoch und lernt die 10 Gebote auswendig: Du sollst nicht nur den Fastnachtsonntag, sondern auch jeden andern Sonntag heiligen. Du sollst Vater und Mutter ehren, denn sie sind alt und schwach und können nicht mehr walzen und polkieren. Du sollst beim Tanzen keine

Umsfärllichkeiten treiben. Du sollst nicht stehlen, wenn dein Geldsack gähnt, auch die gutgemeinte Vorsicht dabei verdient keine Nachsicht. Du sollst kein falsches Zeugnis geben, wenn du deiner Tänzerin müde bist. Du sollst nicht begehren deines Nachbarns Bitterstange. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Verlassgebells. Wenn du, lieber Zuhörer, solche hauptsächlichste Gebote während dieser schweren Zeit gehalten hast, dann darfst du fröhlich aschermittwöchige Luft atmen, aber nur „Wenn!“ Sonst aber verzweifle nicht. Daß dir in gewohnter Festnachtsung Asche auf den Kopf streuen, was namentlich in schwarzen Haaren kräftig wirkt und gute Vorsätze bedeutet. Für graue Haare ist es zu spät und der alte Fastnachtstänzer wird wohl wissen, was für ihn Staub und Asche sagen wollen. Ein spätes Alter ist ohnehin ein verspätetes Alter zur aufrichtigen Umkehr, und es ist gut, wenn „Derjenige welcher“ nicht mehr viele Fastnachtsonntage heiligen darf. Glücklicherweise sind wir Leute, die keinerlei Besserung nötig haben. Wer meine gut bezahlten Vorlesungen besucht, ist sicher vor jeder Sorte von Gefegwidrigkeiten und geht sünderwohlfeil durch das Leben. Möge es so bleiben, womit ich hochachtungsvoll abschlebe; es erwarten mich nämlich Stodfische. Guten Abend!

#### Was sind die Dichter?

(Ein Urteil von Zwidernurg.)

**I**ch will Euch sagen, was sie sind die Dichter,  
Diese Schneider närrischer Gefichter.  
Sie zerstören Geistes-Gleichgewicht,  
Sind Verderber junger Augenlichter,  
Und für Ueberschnapper Einblastrichter,  
Niemals Kriegsgeschrei- und Streitbeschwichter,  
Höchstens selbstverlorne Sittenrichter,  
Unerhört verlogene Berichter,  
Ganz verrücktes Zeug Zusammenfichter,  
Sind auf Möglichkeit total Verzichter,  
Aller Wahrheit Segner und Zernichter,  
Maler ungeheurer Böhewichter;  
Und ein Bürger, so ein braver schlächter  
Kann bekommen Nervenschmerz und Gichter,  
Wenn er liest was reimt und leimt ein Dichter.

#### Beilegung des Marokkokonfliktes!

**Z**ur mittelalterlichen Zeit war in der Kreisstadt Dingshausen ein schwerer Uebeltäter zum Tode verurteilt. Man bestellte zur Vollstreckung des Urteils einen Henker. Dieser verlangte jedoch 200 Gulden. In der Stadtraifung wurde diese Forderung allgemein zu hoch befunden, aber keine andere Offerte war vorhanden. Darum großes Kopfschütteln. Endlich kam man auf den Antrag des Zippeltoni, der sonst für gewöhnlich nicht als der Pfiffigste galt, zu folgendem Entschluß: Wir geben dem Seppel 100 Gulden und einen Strick, dann mag er sich hängen wo er will. Und wir haben 100 Gulden gespart. — Wie wäre es wenn die Mächte zu einem solchen Beschlusse kämen? Zum Beispiel:

Sie schießen die Konferenzkosten von Algeciras zusammen und legen diese nicht zu kleine Summe dem Sultan von Marokko in die Hände. Damit könnte dieser seine Polizei ohne Zweifel organisieren.

Um den beiden hauptinteressierten Mächten seine Dankbarkeit zu bezeugen, würde ich ihm in diesem Falle empfehlen, die Uniformierung womöglich in der französischen Tricolore, Turban blau, Blouse feuerrot, Hose weiß; die Ausbildung mit preussischem Schneid, (Gegenteil von Knigge's Umgang mit Menschen) durchzuführen.

Der Rest der Anweisung würde unter Umständen auch noch als Gründungsfond für eine marokkonische Staatsbank ausreichend sein.

Also wäre allen geholfen! — et la porte reste ouverte —!

Vandois! muß man rasch aussprechen.  
Veau toi! Kann den Hals dir brechen.

Nirgends kommt der Mensch zur Ruh:  
Selbst wer barfuß, drückt der Schuh.



Herr Feusi: „Am Dinstig hämer au wieder  
mal a Gublete gha wie 's da Bruch und  
Recht ist, a so öppis ist afangs zun ere  
reine Seheswürdigkeit worde.“

Frau Stadtrichter: „Es ist recht, es wird  
ene jeh wohl dr Uebermuet a hli tämpfe  
und sab wird 's ehne.“

Herr Feusi: „Ich verstah Sie nüd, Frau  
Stadtrichter, bitti wen meined Sie?“

Frau Stadtrichter: „Sie verstöh' mi scho,  
wenn wetti ächt a meine? Nemel gwäh  
nüd bliene won i Wibelfstund göhnd.“

Herr Feusi: „Ja so, Sie händ's schint's wie  
d'Nägel, die mag au niemere nüt meh  
verträge, die teilt au nu grad „Pumpewaar“ us, wenn si öpper a  
hli lustig macht. Wens uf sie abgient, müeht 's ganz läbe eis  
Totemahl si und sie verkaufst d' Eier und 's Omäes däque zun  
höchste Brise.“

Frau Stadtrichter: „Sie vertreheb eim doch alles, ich hä gar nüd gseit,  
daß mer nüd törst lustig si, aber alles in Abstandsgrenze, nüd wie's  
jeh sogar vorchunt, daß Frauezimmer ganz älei a d'Masgebäll  
göhd ohni jedi Uffsicht und Begleitig.“

Herr Feusi: „Ja die Frauezimmer blibed nüd lang älei, da git's gli  
Begleitig, won ächtig git, daß län Andere zuehant.“

Frau Stadtrichter: „Ebe da hämer's, wenn ehne die Alte na helfed,  
wie wett mer da dr junge Waar na Meister möge! Es nimmt  
mi jeh dänn bald Wunder, was Sie als tribe händ, wo Sie na  
gange find go böögge und sab nimmts mi.“

Herr Feusi: „Das han ich Zhne mit dem beste Wille nüd bekenne, Frau  
Stadtrichter, Sie würded lust n u fregreter. Sab han Zhne scho  
säge, daß mi na nie grauen ist, im Gegeteil, i wett i hätt na meh  
g'bereue.“

Frau Stadtrichter (schwer atmend): „Es find all glih und sab finds!“